

Über seine archäologische Reise durch Irland berichtete vor der Naturhistorischen Gesellschaft Dr. Adam Rauh, der im Hauptberuf für die choristischen Leistungen der Städtischen Theater verantwortlich ist. Der Report über die schicksalsträchtige Insel im Atlantik setzt den Besuch der »Vorzeitgräber des Nordens« (Mitteilungen 65/66) fort. »An Ruinen klammert sich Geschichte« sagt Dr. Rauh und – wir müssen es zugeben – er überzeugt uns.

## Megalithgräber in Irland

VON ADAM RAUH

»In Irland ist die Welt der Lebenden von jener der Toten nicht weit entfernt. Manchmal sind sie einander so nahe, daß die irdischen Dinge nur wie Schatten der jenseitigen erscheinen.«

W. B. Yeats

Irland, ferne, vom Atlantik umbrandete Insel! Buchten und Fjorde bohren sich vom Meere her allseits tief in das Innere des Landes. Kleine und große Seen unterbrechen reizvoll und anmutig die Landschaft. Die Berge bevorzugen die Küstennähe und bilden so von außen einen natürlichen Wall hin zur Eilandmitte. Der höchste Berg erreicht aber nur 1041 m Höhe. Hinter den Bergzügen erstreckt sich ein waldarmes, welliges Tiefland. Im Süden, Westen und Norden erheben sich Steilküsten, die Ostküste dagegen bot die bessere Möglichkeit zur Anlage von Häfen. Die Gletscher der Eiszeit haben zweimal Irland heimgesucht und ihre unverkennbaren Spuren hinterlassen. Während sie das erste Mal das Land ganz überzogen, verschonten sie später den Südosten und Südwesten. Gletscherfurchen, Gletscherschliffe, Gletschersand, Moränen, Kies und viele Bergseen bezeugen diese zwei Eisperioden.

Unser Augenmerk richtete sich auf prähistorische und sakrale Stätten, die weit und breit verstreut auf der Insel ein wehmutsvolles Schattendasein führen: grasbewachsen, beemoost oder wildumwuchert. Demnach erleb-

ten wir Irland als ferne Insel der Ruinen. An Ruinen aber klammert sich Geschichte, und Irland ist ein sehr geschichtsträchtiges Land.

Man bezeichnet die Iren als eine keltische Nation. Im 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung wanderten Kelten in Irland ein, nachdem sie bereits 700 v. Chr. nach England gekommen waren. Neben ihrer Zivilisation brachten sie die keltische Sprache mit, aus der sich das Gälische entwickelte. Kleine Landgemeinschaften, sogenannte »Tuatha«, bildeten das Wesen der gälischen Gesellschaftsordnung. Städte gab es nicht. An der Spitze stand ein König. Mehrere Tuatha machten ein Oberkönigreich aus, das von dem Mächtigsten befehligt wurde. Die irischen Kelten verschmolzen mit einer Bevölkerung, die vor ihnen schon ansässig war. Um 6000 v. Chr. muß von Schottland her ein wanderndes Volk von Jägern und Sammlern nach Irland gekommen sein, sicherlich auf dem Landwege, wenn es damals die Irische See noch nicht gab. Die Jäger und Sammler heißt man das Volk der Mittelsteinzeit (Mesolithikum). Weitere Bevölkerungsgruppen stießen um 3000 und 2200 v. Chr. nach. Es waren Leute der Jungsteinzeit, des Neolithikums. In der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. (Frühbronzezeit) galt Irland bereits als bedeutender Metall-Lieferant Nordwesteuropas. Später unterhielt es intensive Handelsbeziehungen mit der Nachbarinsel England und dem Kontinent.

Auch in Irland errichtete die Bevölkerung des Neolithikums Großsteingräber für ihre Toten. Sie bekundete damit ein stark ausgeprägtes Gefühl der Ehrfurcht vor der Majestät des Todes. Der Ausdruck Megalithgrab trifft nicht für alle Klassen zu. Verschiedene Gräber bestehen nicht aus großen Steinen, sondern aus

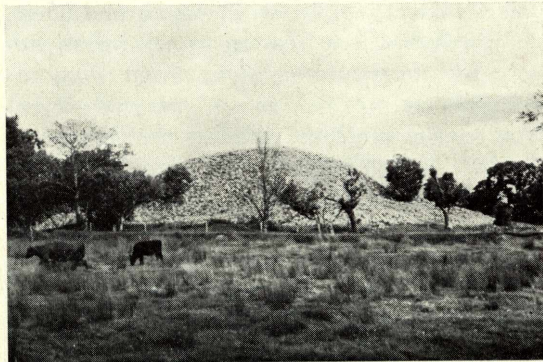
flachen Steinplatten, andere sind teilweise oder ganz in Felsen gehauen.

Wir besitzen in Deutschland, Ost und West, rund 900 solcher Gräber. In Irland überdauern 1200. Wie im deutschen Norden müssen auch die Erbauer der irischen Megalithgräber seßhaft gewordene, ackerbaureisende Leute gewesen sein. Außer daß Irland alle anderen Länder hinsichtlich seines Megalithbestandes in den Schatten stellt, besitzt es auch *eines der besten und großartigsten Beispiele eines Megalithdenkmals in Westeuropa: den Hügel von Newgrange*. Im Mai 1967 hat man mit der Ausgrabung des Nachbarhügels Knowth begonnen. Vielleicht geben Erde und Stein noch manche Geheimnisse frei.

Vier Grundtypen an Gräbern stellt man in Irland mit Sicherheit fest: die Portaldolmen, die Hofcairns (Cairn = Steinhäufen, Steinhügel), die keilförmigen Stollen- bzw. Galeriegräber und schließlich die Ganggräber.

Der Typ des *einfachen Dolmens*, bei dem drei oder mehr aufgerichtete Steine eine rechteckige oder polygonale Kammer formen, die von einem einzigen Deckstein von oben geschlossen wird, ist weit verbreitet. Der Portaldolmen besitzt eine einzige, einfache Großsteinkammer, deren Eingang von einem Paar kühn aufstrebender Portalsteine flankiert wird, die nach Größe und Gestalt zueinander passen. Das schwerere und höhere Ende des Überliegers lastet auf den großen Portalsteinen. Zum Kammerende hin senkt sich der Decker merklich. — Häufig weist der Eingang ostwärts.

Durch einen Hohlweg zwischen zwei Hügeln gelangt man zu dem eindrucksvollen Steingrab bei Ballina. Zunächst erkennt man einen großen, teilweise in sich zusammengesunkenen Dolmen. Seitab ruht ein schwerer erratic Block, wahrscheinlich ein trauriges Überbleibsel des umgebenden Steinkranzes. Auf zwei gleich hohen Seitensteinen und dem Abschlußstein im Hintergrund liegt die mächtige Deckplatte breitseitig auf. Der Zugang vorne — Südost — ist offen und weil die zwei Aufrechten ein Portal bilden, rechnet man das *Ballinadenkmal* zur Kategorie der Portaldolmen.



Irischer Megalith-Grabhügel, sog. Cairn Foto: Rauh

Nur Einheimische können den Fremden zum »Labby Rock«, dem *kolossalen Portaldolmen bei Carrickglass in der Grafschaft Sligo* bringen. Er stammt aus der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Den Zutritt zur geradlinigen, rechtwinkligen Kammer gewähren dann zwei schlanke, hohe Portalsteine. Der schier überdimensionale Decker wird auf 40 t Gewicht geschätzt und scheint hoch über dem Eingang zur Gruft zu schweben. Seine Hauptlast müssen die Portalsteine und der Schlußstein tragen. Die Rückseite ist stark verwittert. Im Außenbezirk liegen große erratic Blöcke verstreut herum.

Gerade die Portaldolmen kommen häufig auf tiefem Grund oder in Tälern vor. Darin unterscheiden sie sich u. a. von den Ganggräbern, die besonders auf Hügelkämmen anzutreffen sind. Es mag gar nicht so ausgeschlossen sein, daß das zufällige Vorhandensein passenden Steinmaterials, insbesondere eines großen erraticen Blockes für den Überlieger, den Ausschlag für die Platzwahl solcher Portaldolmen gegeben hat, wenn man sich auf diese Weise einen schwierigen und langen Transport ersparte.

Sligo, eine Stadt an der Nordwestküste Irlands, nordöstlich von Ballina, hat eine prächtige Lage zwischen dem lieblichen Gill-See und der Sligo-Bucht. Auf drei Seiten wird sie von Bergen eingeschlossen, wobei *der einzigartige Benbulbin* die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Einem dunkelgrünen Sarge gleich hebt er sich



von der davorgebreiteten Ebene ab und lange, tief eingeschnittene Erosionsrinnen haben sich von der abgeplatteten Höhe ihren Weg ins Tal gebahnt.

Dem Gebiet um Sligo gebührt der Ruhm, die *größte Konzentration an prähistorischen Denkmälern in ganz Irland* aufzuweisen: rund 200 Stätten sind bekannt. *Carrowmore* heißt ein niedriger Hügel, etwa drei Meilen südwestlich von Sligo. Auf ihm liegen ganz dicht beisammen Megalith-Überreste in einer sonst in Irland, vielleicht sogar in Europa, nicht mehr vorkommenden Anzahl. Es handelt sich um Dolmen, Steinkreise und Cairns mit Grabkammern, insgesamt mindestens 65 Grabanlagen. Aufgerichtete erratische Blöcke wurden von oben mit Überliegern geschlossen, die man direkt auf die Träger setzte. Der Friedhof umfaßt ein Gebiet von etwa einer Meile in der Nord-Süd- und einer halben Meile in der Ost-West-Richtung. Als Abschlußkulisse erhebt sich in fernem Hintergrund der *Berg Knocknarea*, der die Stadt Sligo vom Meer trennt. Auf seinem Scheitel besitzt er eine merkwürdige Kuppe, die künstlich aufgesetzt ist. Dieses eigenartige Gebilde nennt man einen *Cairn* und versteht darunter einen von Menschenhand aus lauter Steinen aufgetürm-

ten Haufen, in dessen Innerem sich eine Grabkammer verbirgt. Der *Knocknarea-Cairn* ist 34,25 Fuß hoch, an Umfang erreicht er 590 Fuß, der längste Durchmesser beträgt 80 Fuß. Er blieb bis zum heutigen Tage ungeöffnet. Man vermutet ein Ganggrab in ihm. Es ist typisch für Irland, daß zahlreiche Bergkämme mit solchen Cairns versehen sind. Wer offenen Auges durch das Land reist, wird sie immer wieder hoch oben, oft nur als kleine, verwegene aufgesetzte Pünktchen, erspähen.

*Der Listoghil-Cairn gilt als das bedeutendste und größte Grab am Platze.* Man findet es innerhalb des Gesamtovals im Nordwesten an bevorzugter, höchster Stelle. In der Mitte besitzt es eine kleine, nahezu rechtwinklige Kammer mit nur einer, dafür allerdings großen Deckplatte. Im Westen und Südwesten überdauerten gute Reste des umgebenden Steinrings.

15 Meilen südöstlich von Sligo erreicht man das Gebiet *Carrowkeel*, nahe beim *Arrow-See*. Den imponierenden Portaldolmen *Labby Rock* in dieser Zone kennen wir bereits. Der geduldige Wagen muß eine Tortur hinnehmen, bis die luftige Höhe von 1057 Fuß erreicht ist. Die *Cairns von Carrowkeel* sind in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet. Mit vollem



Der irische Berg *Knocknarea* trägt auf der Kuppe einen *Cairn*, der vermutlich ein Ganggrab enthält

Foto: Rauh

Recht darf man von einem Friedhof sprechen, der von den Jungsteinzeitmenschen auf den Höhen der Bricklieve-Berge angelegt worden ist.

Cairn G besitzt annähernd 70 Fuß Durchmesser und 21 Fuß Höhe. Schützend überwölbt er ein Grab, dessen Eingang ein hoher Stein blockiert. Nur durch eine schmale Lücke zwischen diesem und dem Dach vermag man in das Innere einzudringen.

Die Innenkonstruktion des Grabes wirkt verblüffend. Ein reichlich 70 Fuß langer Gang bringt uns in ganz gedruckter Haltung zu einer zentralen Kammer mit zwei Seitenkammern und einer Endkammer. Die Gruft hat also einen kreuzförmigen Grundriß. Die Mittelkammer mißt etwa 6:6 Fuß, die Nebenkammern sind um die Hälfte kleiner. Die Fußböden der Kammern bestehen aus je einer einzigen flachen Steinplatte. Niedrige Schwellensteine grenzen die Nebenkammern ab. Desgleichen unterteilen auch Schwellensteine den Gang, dazwischen liegen flache Steinplatten. Der dachartige Abschluß läßt ein ausgeklügeltes System der Aufeinanderfolge von plattenartigen Kragsteinen und Kreuzbalken aus Stein erkennen.

*Ein solches Totenhaus ist absolut sturmfest und regendicht: ein regelrechter Steinbunker. Bei der wissenschaftlichen Untersuchung des Grabes stieß man auf verbrannte Menschenknochen, auf Perlen und Anhängsel in großen Mengen.*

*Der Newgrange-Hügel ist das berühmteste Beispiel eines Ganggrabes in Westeuropa. Als Zeit seiner Entstehung wird die Zeit um 2000 v. Chr. angenommen. Da die Grabbeigaben längst verschwunden sind, ist eine genauere Datierung nicht möglich. Zu dem Grab gehören ein Gang, eine Hauptkammer und drei Rezesse. Wände und Dach wurden aus großen Steinplatten ohne Zuhilfenahme von Mörtel konstruiert. Ein mächtiger Rundhügel aus Steinen wölbt sich über dem Totenhaus, ein Kranz massiver Platten, dicht aneinander gereiht, umgibt und stützt die Cairnbasis. In reichlicher Entfernung von dem Tumulus war ein gewaltiger Kreis hoher Findlingsblöcke aufgerichtet. Einst dürfte es sich um 35 bis 38 Steinriesen gehandelt haben, heute ragen*

noch 12 empor. Von vier anderen Blöcken entdeckte man in der jüngsten Zeit die Basen.

Der Grabeingang liegt im Südosten, der Gang zur Grabkammer hat Nordwestrichtung. Letzteren rahmen auf der Nordwestseite 22, auf der Südostseite 21 Steine ein, (alle sind rund 5 Fuß hoch), wobei für die Kammernähe die größten gewählt wurden. Man kann fast immer in aufrechter Haltung dem Gang folgen. Drei immense Platten überdachen den ersten Teil des Ganges. Danach fand das Kragsteinsystem Anwendung, (d. h. die Platten sind eine auf die andere so gelegt, daß eine jede zu einem Teil auf der Platte unter ihr aufsitzt, mit dem Restteil aber über sie hinausreicht). Auf diese Weise wird ein allmähliches Ansteigen nach der Höhe erzielt. — Blickt man vom Gang aus nach oben, meint man die Unterseite einer Treppe vor sich zu haben. Da die Länge von Gang und Kammer insgesamt 79 Fuß ausmacht, erreicht also der Grabraum weniger als ein Drittel des Gesamtdurchmessers des Hügels. Mit 62 Fuß besitzt der Gang eine respektable Länge.

Nach Fertigstellung der Kammer schloß man den Grabeingang. Viele der aufgestellten Gangsteine versah man mit Verzierungen und alle wurden auf irgend eine Art zugerichtet. Der lange Gang bildet den Kreuzschaft. Streng betrachtet formen nur vier senkrecht aufgestellte Steine die Hauptkammer, die anderen fungieren bereits als Seiten- und Rückenwände der Nebenkammern. *Natürlich kommt der Hauptkammer der Größenvorrang zu. Die Konstruktion ihres Daches gilt als das vollendetste Beispiel seiner Art in Westeuropa. Nie bedurfte es einer Ausbesserung. Wie das Dach vor 4000 Jahren gefertigt wurde, genauso ist es noch heute. Man erkennt, wie Schichten horizontal gelegter Platten, wobei jede Schicht zum Teil auf der unteren ruht, zum Teil über sie hinausreicht, dazu führen, daß sich der Durchmesser nach oben mit jeder Schicht verringert, bis schließlich die ganze Flucht von einem einzigen Deckstein 20 Fuß über dem Boden abgeschlossen wird. Die äußeren Teile der Platten endigen im Cairn und senken sich leicht nach außen, um das Regenwasser am Eindringen zu hindern. Große behauene Steine dienen als Bodenbelag der Nebenkammern.*

Als Ornament spielt immer wieder die Spirale und Doppelspirale eine Rolle, die am Eintrittsstein gleichsam das Motto ankündigt. Gern fügte man Bögen zu den äußeren Bereichen der Spiralen. Auch die Dreifachspirale kommt vor, ferner kombinierte man zwei Spiralen mit einem Wellenlinienmuster. Selbst die Kragsteine bedachte man mit Verzierungen. Man schreibt den Mustern symbolische Bedeutung zu. Die Spiralen des Eintrittssteins sollen die Augen der Todesgöttin darstellen.

Man hat sich vielen Spekulationen hingegeben, welchem vornehmen Geschlecht das Monstregrab in Newgrange gehört haben könnte. Niemand weiß, wie die Erbauer hießen! Als die Könige von Tara regierten, war Newgrange schon über 1000 Jahre alt. In den letzten 250 Jahren wurde der Newgrange-Tumulus oft genug durchsucht, untersucht und beschrieben. Ein erster Bericht stammt aus dem Jahre 1699. Die Nordmänner werden verdächtigt, daß sie die Kammern ausgeplündert haben. Seit 1962 werden streng systematische Ausgrabungen durch Prof. O'Kelly von der Universität Cork (Südirland) durchgeführt. Mehr als zehn Jahre wird man noch benötigen,

ehe der Gesamtkomplex restlos erforscht, restauriert und in maßstabgerechten Plänen erfaßt ist. Erst dann kann er als prähistorisches Denkmal ersten Ranges der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Fünf Meilen von Sligo entfernt liegt der Ort Drumcliff. Im Jahre 574 n. Chr. gründete der irische Heilige Columba hier eine klösterliche Niederlassung. Heute zieht es jeden hin zu dem feinen plastikgeschmückten Hochkreuz, das direkt an der Straße steht. Es gilt als eine kostbare Rarität unter den irischen Altertümern. Ein paar Schritte weiter und man befindet sich in dem kleinen Ortsfriedhof mit dem Grab des irischen Dichters W. B. Yeats, der 1939 in Frankreich starb und dessen sterbliche Überreste im September 1948 nach Drumcliff überführt wurden. Bäume werfen ihre Schatten auf das schlichte Grab nahe dem Kirchlein, während sich im fernen Hintergrund das dunkelgrüne Bergmassiv des Benbulbin erhebt. — Der Grabstein trägt des berühmten Iren eigene Worte: *Cast a cold eye on life, on death. Horseman, pass by. (Blick kühl aufs Leben und den Tod. Reit' weiter, Reitersmann!)*.

---

Literatur *Archaeological Section of Bord Failte* (1966): Guide to National Monuments at Sligo. — *Ruaidhri de Valera and Seán ó Nualláin*: Survey of the Megalithic Tombs of Ireland, Volume I. Dublin

1961. — *Maire und Liam de Paor*: Alt-Irland, Köln 1960. — *Seán P. O. Riordáin*: Antiquities of the Irish Countryside, London 1964. — *Claire O'Kelly*: Illustrated Guide to Newgrange, Wexford 1967.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968](#)

Autor(en)/Author(s): Rauh Adam

Artikel/Article: [Megalithgräber in Irland 30-34](#)